Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 35 (1980)

Heft: 4

Vorwort: "Wo wir etwas Besseres, Neues schaffen wollen, sind gleich eine Menge Gegenkräfte auf dem Plan ..."

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wo wir etwas Besseres, Neues schaffen wollen, sind gleich eine Menge Gegenkräfte auf dem Plan...»

So faßt einer, der sein Neues, Besseres schaffen für seine bedrängten Zeitgenossen mit seinem Leben bezahlt hat, seine dabei gemachten Erfahrungen zusammen. Auch wir haben einst geglaubt, daß es unsere Aufgabe und Verpflichtung sei, für unsere auf der Schattenseite des Lebens verschlagenen Mitmenschen durch das Schaffen besserer, gerechterer Verhältnisse Sonne in ihr Leben zu tragen. Hatten wir es doch an unserer Mutter, einer einfachen Bäuerin, erlebt, wie viele kleine Leute in diesen Gräben drin Schutz, Hilfe und Rat bei ihr gesucht haben. Gott hat es mit ihrem Sohne gut gemeint. Aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen öffnete er ihm den Weg an die Universität. Eine seltene Möglichkeit zu persönlichem Aufstieg tat sich vor ihm auf. Universitäten schufen dem jungen Menschen wertvollste Voraussetzungen dazu. Vor ihm aber stand das Bild und Leben seiner Mutter, die so vielen kleinen, schwer mit ihrem Schicksal ringenden Menschen viele Erleichterungen und neue Hoffnungen in ihr Leben getragen hatte.

Helfen, dort weiterfahren, wo die Mutter in ihrem schlichten Dienste verblieben war, wurde auch sein Ziel.
Zuerst versuchte er es über die Politik, «etwas Neues, Besseres» zu schaffen. Dabei erfuhr er, was jeder vor ihm, der Gleiches versuchte, erfahren hat. Da ging es um das Schaffen besserer Bedingungen in der Produktion so manches von seinen Schulden geplagten Bauern.

Da versuchten wir ein Bodenrecht zu schaffen, daß bäuerlich bebauter Boden der Spekulation entzogen und dem und seiner Familie erhalten würde, der ihn bebaute. Da erfuhren wir, ein erstes Mal und erschraken darüber, «wie eine Menge Gegenkräfte auf den Plan traten».

Als in den dreißiger Jahren in unserer Heimat über hundert-

tausend Menschen ohne Arbeit waren, und in gewissen Gebieten des Landes die sechste Bauernfamilie bei der Bauernhilfskasse sich hat melden müssen, und eine offizielle Führung mit der Drosselung der Produktion den Bauern helfen wollte, da haben wir mit führenden Männern der Gewerkschaften, wie Prof. Max Weber und Robert Bratschi, dem Volke in einer Initiative vorgeschlagen, die wirtschaftliche Not im Lande über seine Geldverwaltung zu meistern, die dem Kapital zukommen lassen müßte, was ihm gehörte, aber vor ihm unter allen Umständen den Menschen und seine Arbeit stellte. Wieder galt es, etwas Besseres, Neues zu schaffen. Wer diese Zeiten mit uns erlebt hat, der weiß, welche Menge Gegenkräfte wieder auf den Plan getreten sind.

Wer helfen will, wer ohne an seine eigenen Interessen zu denken, etwas Neues, Besseres schaffen wollte, der erfuhr wieder, welche Gegenkräfte er damit auf den Plan gerufen hat. All die Jahre haben uns davon überzeugt, daß auf politischem Wege unseren Bauern und ihren Familien, die der Hilfe am meisten nötig hätten, nicht zu helfen ist.

Was sollten wir tun? Unsere Familien im Stiche lassen? Für uns selber schauen? Das kam nicht in Frage. Doch wir änderten die Art, den Weg zur Hilfe. Hatten wir doch in unserer Doktorarbeit in den Karrenfeldern des Sigriswiler Grates in ökologischen Untersuchungen die Frage studiert, wie das Leben auf den Felsen beginnt. Wir hatten das Glück, daß meine Frau, die mit mir in den Bergen mitgearbeitet hatte, mit mir in unseren Gärten und später in denen unserer Schule ausprobierte, was sich von den Ergebnissen unserer Untersuchungen in den Kulturen, in den Gärten praktisch und erfolgreich verwirklichen ließ. Erst als auch diese Versuche positiv ausgegangen waren, haben wir unseren Familien davon erzählt und sie ermuntert, in ihren Betrieben diese Art der Anbauweise nachzuprüfen. Wir waren überzeugt, daß sich auch da ein Weg ergeben würde, die Leistung der Böden und der Tiere zu steigern, die Kosten zu senken und der Gesundheit zu dienen. Unsere Familien sind sicher auch im Blick auf die Ausweglosigkeit der offiziellen Schule tapfer an die Arbeit gegangen. Auf einsamem Posten haben sie als Pioniere selber ausprobiert, was sie ihre Schule gelehrt hat. Gemeinsam schufen wir etwas Neues, etwas Besseres. Wir werden

nie vergessen, welchen Hohn und Spott ihr Beginnen bei ihren Nachbarn und Berufsgenossen ausgelöst hat. Als man ihre Arbeit aber ernst nehmen musste, «traten wieder eine Menge von Gegenkräften» auf den Plan. «Die Weltbevölkerung müßte bei dieser Art Bestellung der Felder und Aecker verhungern.» «In der Nacht würden die künstlichen Treibdünger hinausgebracht», und was der «Argumente» von ähnlicher Güte mehr waren. Unsere Familien haben sich von ihnen nicht beirren lassen. Ihre Kulturen, die Erträge in Aeckern, Feldern und Gärten, die Gesundheit und Leistung ihrer Tiere in den Ställen waren ihnen Beweis dafür, daß sie auf dem rechten Wege waren. Gemeinsam wurden die auftretenden Fragen und Schwierigkeiten gelöst und überwunden. Dafür hatte man ja seine Bewegung, seine Genossenschaft. Wir wollten zusammen etwas Besseres schaffen. Wir wollten helfen. Wieder haben wir damit eine Menge Gegenkräfte auf den Plan gerufen.

Wenn wir heute auf all die Jahre zurückblicken, dann dürfen wir feststellen, daß uns diese Gegenkräfte nur wertvoll geholfen haben.

Die gegen uns vorgebrachten «Argumente» haben uns immer wieder zu neuem Ueberprüfen der Grundlagen unserer Arbeit veranlaßt. Sie haben von unseren Reihen die «leichtfüßigen» Kräfte ferngehalten, die nur um des Profites willen zu uns gekommen wären.

Sicher, es war nicht immer ein leichter Dienst, der die Gegenkräfte unseres Schaffens ausgelöst hat. Aber, er hat unsere Arbeit durch die Jahre zielsicherer und erfolgreicher werden lassen.

Mit Glauben und blindem Vertrauen in Gottes Vatergüte,
die dem ungeschickten Menschenwerk
immer eine Wendung zum Segen zu geben weiß,
dürfen wir frohen Mutes an die schwersten Aufgaben
herantreten, die uns Gott stellt.

Rudolf von Tavel